Ueber zwei Scenen im Ajas des Sophokles.

I. Gegen die allgemeine Ansicht, daß im Ajas des Sophokles mit V. 595. Ajas zugleich mit der Tekmessa abtrete und das folgende Stasimon von dem Chore bei leerer Bühne gesungen werde, hatte sich Welcker in seiner Abhandlung über den Ajas des Sophokles erklärt und eine stumme Scene während des Chorgesanges zwischen Ajas und Tekmessa mit dem an sich gepreßten Kinde angenommen. Diese von Welcker schon 1829 ausgesprochene Ansicht ist, so viel ich weiß, von Niemand getheilt worden, während sie von ihrem Urheber auch noch im Jahre 1845 festgehalten worden ist. Es erklärt sich dies, wie ich glaube, dadurch, daß man wohl Welckers Annahme selbst widerlegte, die Gründe dagegen, die ihn zu der Annahme, die, wie er glaubte, allein übrig blieb, nöthigten, zu widerlegen nicht versucht hat, wie denn ein Theil derselben wirklich nicht widerlegt werden kann. Ich glaube, daß weder Welckers, noch auch die allgemein geltende Ansicht die richtige ist.

Die beiden Gründe, die man gegen die Annahme, daß Ajas auf der Bühne bleibe, angeführt hat, daß nämlich der Inhalt des Chorgesanges die Gegenwart des Ajas ausschließe und daß Ajas am Ende der Scene ausdrücklich das Zelt schließen lasse, sind schlagend genug. Dagegen macht Welcker geltend, daß das Abtreten und spätere Wiederauftreten des Ajas ganz unmotivirt sei und man ein solches Gehen und Kommen, das ganz ohne Bedeutung für die Handlung sei und nur den Zweck habe, den Chor allein zu lassen, damit er singe, bei Sophokles unmöglich annehmen könne. Hier liegt ein Irrthum zu Grunde. Ajas tritt in dieser Scene, die mit V. 346. beginnt, nicht auf und zu Ende V. 595. nicht ab, sondern er erhält in seinem Zelte einen Besuch. Das ist die Bedeutung des Ekkyklems

in dieser Scene. Wenn sich Welcker gegen Folgerungen aus Voraussetzungen über das Ekkyklem verwahrt, da wir über den theatralischen Mechanismus viel zu wenig unterrichtet seien, so ist dagegen zu erwidern, daß wir allerdings über den Mechanismus in dieser Beziehung nicht hinreichend unterrichtet sind, wohl aber über die Sache selbst und ihre Bedeutung, die aus des Dichters eigenen Worten auf das Klarste hervorgeht. Nach dem Prologe tritt der Chor auf, der den Ajas auffordert, aus seinem Zelte herauszukommen. Statt seiner tritt Tekmessa auf, die den Chor von dem Vorgefallenen und Ajas' Gemüthsstimmung unterrichtet. Sie wendet sich an den Chor mit der ausdrücklichen Bitte V. 328 — 330., er möge zum Ajas ins Zelt hineingehen, um wo möglich zu helfen. Unterdessen hört man den Ajas im Zelte sprechen und der Chor sagt V. 344. „so öffnet denn", worauf Tekmessa die Thür des Zeltes öffnet und Ajas in seinem Zelte mitten unter den getödteten Thieren den Zuschauern erscheint: *ἰδοὺ, διοίγω· προσβλέπειν δ' ἔξεστί σοι Τὰ τοῦδε πράγη, κὐτὸς ὡς ἔχων κυρεῖ.* Der Chor ändert allerdings nicht seinen Standort, aber es ist klar, daß er vor dem geöffneten Zelte des Ajas gedacht werden muß, was so viel ist, als ob er *εἰσελθών* (V. 329) wäre. Daß Ajas im Zelte bleibt und nicht etwa heraustritt, dafür finden sich noch andere ganz unwiderlegliche Stellen. So V. 545. wo Ajas den Eurysakes kommen läßt: *αἶρ' αὐτὸν, αἶρε δεῦρο. ταρβήσει γὰρ οὔ Νεοσφαγῆ που τόνδε προσλεύσσων φόνον.* Tekmessa soll ihn in das Zelt heben, denn er werde sich vor dem frisch vergossenen Blute nicht entsetzen. Ich ziehe noch eine Stelle hierher, die nur unter jener Voraussetzung genügend erklärt werden kann. Tekmessa ruft den Eurysakes und befiehlt dem Diener, ihn herbeizuführen. Darauf frägt Ajas V. 543. *ἕρποντι φωνεῖς, ἢ λελειμμένῳ λόγων;* Das Auffallende dieser Frage läßt sich nur so erklären, daß Ajas, im Zelte befindlich, nicht seitwärts nach der Scene sehen kann und daher frägt, ob der Gerufene schon auf dem Wege ist und sie also jene Worte zu ihm gesprochen hat, oder ob er noch zu fern ist, als daß man eine Rede mit ihm anknüpfen könnte (denn so ist das *λελειμμένος λόγων* zu erklären) und sie nur gerufen hat, ob er es vielleicht vernehme.

Die angeführten Stellen beweisen, wie ich glaube, zur Genüge, daß an ein Auftreten des Ajas auf der Bühne nicht zu denken, sondern anzunehmen ist, daß dem Zuschauer mittelst des Ekkyklems das Innere des Zeltes des Ajas, das dieser nicht verläßt, vorgeführt wird. Darauf, auf welche Weise dies bewerkstelligt wird, kommt es hier nicht an. Natürlich braucht Ajas am Ende der Scene auch nicht abzutreten, sondern er läßt die Thür des Zeltes, die am Anfang der Scene geöffnet worden war, wieder schließen, V. 579. *καὶ δῶμα πάκτον*, V. 593. *οὐ ξυνέρξεϑ' ὡς τάχος*; worauf die angeredeten Diener sich anschicken zu schließen und Tekmessa und Ajas während dessen die folgenden Worte V. 594. 595. noch sprechen.

Nach dieser Darstellung erledigt sich das Bedenken Welckers hinsichtlich des nicht motivirten Auf- und Abtretens des Ajas und fällt auch seine Annahme der stummen Scene, da mit dem Verschwinden des Ekkyklems auch Ajas den Blicken der Zuschauer entzogen wird.

Allein Welcker führt noch Mehreres Andere an, das auffallenderweise keine Berücksichtigung gefunden hat. Er sagt, es wäre widersinnig, wenn Ajas, der eben seinen Sohn schnell von sich entfernt wissen wollte, ja der auch in der nachher folgenden Rede wieder streng an sich hält und eigentlich Abschied zu nehmen vermeidet, nachdem er von Tekmessa Folgsamkeit, Ruhe und Mäßigung streng gefordert und eben ausgerufen hat, sie von hinnen zu führen (dieses letzte beruht auf einem Mißverständnisse der Worte *οὐ ξυνέρξετε* V. 593.), ihr nun unmittelbar umgewendet in die Hütte folgte, um ihren Vorstellungen und seiner Zärtlichkeit freien Lauf zu lassen und andere Gedanken anzunehmen. Diese Bemerkung Welckers ist so wahr und überzeugend, daß an eine Zusammenkunft des Ajas und der Tekmessa im Zelte nicht zu denken ist. Es bleibt also nur übrig, und dies ist die einzig richtige Ansicht von der Scene, daß Tekmessa mit ihrem Sohne auf der Bühne bleibt und Ajas allein sich in sein Zelt verschließt, um in der Einsamkeit über die Ausführung des nun feststehenden Entschlusses nachzudenken und die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. So wie er also allein im Zelte sitzend erschienen war, eben so wird er wieder den Blicken der

Zuschauer entzogen (d. h. der Chor, der ihn besucht hatte, entfernt sich wieder) und die Scene ist wieder ganz dieselbe, wie sie vor V. 346 war. Diese Annahme muß eben so natürlich und durch den Verlauf der Handlung geboten erscheinen, als durch dieselbe alle Schwierigkeiten und Bedenken gehoben werden, die man bisher aufgestellt hat.

Ich führe noch einiges zur Begründung an. Man könnte vielleicht annehmen, Ajas ziehe sich zwar allein zurück, aber Tekmessa bleibe nicht auf der Bühne, sondern begebe sich in das Frauengemach, wie diese Ansicht wirklich von Klausen aufgestellt worden ist. Mit Recht mißbilligt Welcker diese zu künstliche Voraussetzung der Absonderung im Frauengemach. Bestimmt läßt sich aber diese Annahme dadurch widerlegen, daß, als Ajas V. 646. auftritt, auch Tekmessa auf der Bühne ist, wie dies aus V. 685. hervorgeht: *σὺ δὲ ἔσω θεοῖς ἐλθοῦσα διὰ τέλους, γύναι, εὔχου τελεῖσθαι τοὐμὸν ὧν ἐρᾷ κέαρ.* Ein so unmotivirtes Auftreten der Tekmessa kann aber nicht angenommen werden.

Endlich läßt sich jeder Zweifel, den man gegen die Richtigkeit unsrer Annahme noch hegen könnte, durch die eigenen Worte des Dichters beseitigen. Nachdem Ajas von seinem Sohne Abschied genommen, sagt er zu Tekmessa V. 578. ff.:

> *ἀλλ' ὡς τάχος τὸν παῖδα τόνδ' ἤδη δέχου*
> *καὶ δῶμα πάκτου μηδ' ἐπισκήνους γόους*
> *δάκρυε, κάρτα τοι φιλοίκτιστον γυνή.*

Diese so klaren Worte sind seltsamer Weise gänzlich mißverstanden worden. O. Müller in der Allgem. Encyklopädie unter Ekkyklema bemerkt zu *ἐπισκήνους γόους* „offenbar vor Allen, mit einer freien Anspielung auf das Ekkyklema". Wie können diese Worte eine freie Anspielung auf das Ekkyklema enthalten, da ja Tekmessa sich wirklich vor dem Zelte befindet? Der neueste Herausgeber einer Schulausgabe des Sophokles bemerkt: „Tekmessa soll schleunigst zu Ajas ins Zelt treten, weil die Weiber gar zu sehr zum Jammern geneigt seien". Als ob sie im Zelte nicht auch jammern und dies dem Ajas noch lästiger sein würde. Wunder findet gar in den Worten den Beweis, Ajas heiße die Tekmessa mit dem Kinde in sein Zelt sich zurückziehen: e verbis *μηδ' ἐπισκήνους γόους*

δάκρυε hoc quoque intelligitur, Tecmessam una cum Eurysace in tabernaculum Aiacis recedere iussam esse. Es wäre doch gar zu widersinnig, wenn Ajas, der sich seiner Frau erwehren will, weil sie ihn durch ihr Flehen zu sehr bestürmt und ihm seinen Entschluß zu sterben, erschwert, der eben deßhalb im harten Tone zu ihr V. 369. sagt: οὐκ ἐκτός; οὐκ ἄψορρον ἐκνεμεῖ πόδα; ferner V. 589. ἄγαν γε λυπεῖς, 592. πόλλ' ἄγαν ἤδη θροεῖς und als auch das nicht hilft, zuletzt zu den Dienern sagt οὐ ξυνέρξεθ' ὡς τάχος; wenn dieser Ajas sagen sollte: „komm zu mir ins Zelt und weine hier nicht vor allen Leuten", dann wäre ja auch die ganze Stelle von V. 585. bis 595. überflüssig, denn dasselbe konnte sie ihm ja im Zelte sagen. Vielmehr sagt Ajas, nachdem er, was ihm besonders am Herzen gelegen, von seinem Sohne Abschied genommen, zur Tekmessa: „Und nun nimm den Knaben wieder ab, schließe das Zelt und erhebe hier vor dem Zelte kein Jammergeschrei, wie die Weiber dazu nur allzu geneigt sind". Ajas also will sich allein in sein Zelt zurückziehen und Tekmessa soll draußen bleiben, aber nicht wehklagen, denn „Weinen hilft nichts bei Uebeln, die den Schnitt verlangen".

II. Die Frage, ob in der Scene, wo Ajas sich den Tod giebt, eine Scenenveränderung stattgefunden habe, ist verschieden beantwortet worden. O. Müller sagt in der Litteraturgeschichte Th. 2. S. 62. „In Sophokles' Ajas stellt die Hälfte der Bühne zur linken Hand das griechische Lager vor; das Zelt des Ajas, das sich in der Mitte befinden muß, schließt den rechten Flügel dieses Lagers ab; nach der Rechten sieht man eine einsame Waldgegend mit einer Aussicht nach dem Meere hin; hier tritt Ajas auf, als er sich den Tod giebt, wobei er den Zuschauern sichtbar erscheint, aber vom Chor, der sich in den Seitenräumen der Orchestra befindet, lange nicht gesehen werden kann". Eben so in der Allgem. Encyklopädie unter Ekkyklema: „die einsame Gegend, in welcher Ajas auftritt und das Schwert aufgestellt hat, um sich bald hineinzustürzen, kann bei der großen Ausdehnung des alten Proskenions in der Länge recht gut in die eine Ecke der Bühne gelegt und durch eine Deco-

ration von Wald und Felsen bezeichnet worden sein." Schneidewin S. 12. seiner Ausgabe des Ajas bemerkt: „Nachdem so die Bühne (und die Orchestra?) von allen Personen entblößt ist, erblicken wir im Hintergrunde der Bühne, wo Wald und Hügel an Ajas Zelt sich anlehnten, den Ajas — —. Die beiden Halbchöre treffen nach vergeblichem Suchen in der Nähe des Zeltes wieder zusammen".

Wie groß wir auch die leichte Beweglichkeit der Alten im Verständnisse geringer Andeutungen ohne eine getreue Nachbildung der Wirklichkeit annehmen mögen, so scheint es doch, als ob der Dichter der Phantasie der Zuschauer gar zu viel zumuthete, wenn sie, das Zelt des Ajas vor ihren Blicken, sich weit entfernt vom Zelte an den Strand des Meeres versetzt denken sollen. Ajas tritt von der Bühne ab, um sich in eine einsame Gegend an den Strand des Meeres zu begeben (V. 657. *μολών τε χῶρον ἔνϑ' ἂν ἀστιβῆ κίχω* —) und erscheint wieder — vor seinem Zelte. Der Chor verläßt die Orchestra, um dem Ajas zu folgen und kommt nach langer Zeit als an einem entlegenen Orte wieder — vor dem Zelte an. Wäre die Decoration der Hinterwand in allen Stücken mit geringen Aenderungen dieselbe geblieben, so könnten wir uns wohl zu dieser unwahrscheinlichen Annahme bequemen. Dem ist aber nicht so. Im Philoktet, um nur ein Beispiel anzuführen, können nicht einmal die bekannten drei Thüren vorgekommen sein; statt der Hauptthür erblickten die Zuschauer, wie dies ausdrücklich in dem Stücke angegeben ist, auf einem Felsen eine Höhle, deren beide Eingänge sichtbar waren. Es muß unglaublich erscheinen, daß, wenn in verschiedenen Stücken eine verschiedene Hinterwand angewendet wurde, nicht auch in demselben Stücke eine Scenenveränderung sollte stattgefunden haben, wenn einmal der Dichter den Ort der Handlung verändert.

Hiermit ist die Beantwortung der Frage in Verbindung zu setzen, wo man sich den Selbstmord des Ajas veranstaltet zu denken habe. Daß er auf der Bühne stattgefunden, erhellt aus dem Stücke ganz unwiderleglich, wenn wir auch die Notiz von dem *συσπαστὸν ἐγχειρίδιον* nicht hätten. (Anders urtheilt freilich Hermann zu V. 815: de fabrica dolonum v. Lobeckium ad v. 813. Non

fuit ea tamen opus, quum Aias non in conspectu theatri in ensem incumbat). Nun läßt ihn O. Müller in der Ecke der Bühne vorgehen, wogegen sich Welcker erklärt, und mit Recht, denn der Leichnam des Ajas ist von da ab der Mittelpunkt der Handlung bis an das Ende des Stückes und die Schauspieler standen, wenn sie sprachen, in der Mitte der Bühne. Fand aber der Selbstmord in der Mitte der Bühne oder nicht ferne davon statt, so kommen wir ohne eine Scenenveränderung nicht aus. Ich will nicht erwähnen, daß es alle Illusion zerstören hieß, wenn Ajas seinen Monolog vor seinem Zelte hält, ich hebe nur folgendes hervor. Indem Ajas auftritt, steht auch das in der Erde wohl befestigte Schwert da. Wie hätte dies ohne Scenenveränderung bewerkstelligt werden können? denn daß es Ajas erst vor den Zuschauern befestigt habe, dies verhinderte schon das Kostüm des Helden. Diese Schwierigkeit läßt sich auch bei der Müllerschen Annahme nicht beseitigen. Ferner fand der Selbstmord in einer Art Waldschlucht statt, V. 892. τίνος βοὴ πάραυλος ἐξέβη νάπους; Eine solche kann aber vor dem Zelte des Ajas nicht angenommen werden. Ueberhaupt hat man sich die Sache so zu denken, daß das Schwert in einer angebrachten Vertiefung befestigt und nur zum Theil sichtbar war, so daß auch der gefallene Ajas gar nicht, oder nur zum Theil von den Zuschauern gesehen werden konnte. Es ist ein Irrthum Müllers, wenn er meint, Ajas erscheine den Zuschauern sichtbar und könne nur vom Chor, der sich in den Seitenräumen der Orchestra befinde, nicht gesehen werden. Der Chor war nach Ost und West (nicht nach Süd und Nord, wie Schneidewin sagt), also durch die beiden Eingänge der Orchestra abgezogen. Nun treffen die beiden Halbchöre wieder zusammen, aber nicht so, wie Schneidewin annimmt, daß sie nach vergeblichem Suchen wieder am Zelte zusammenkommen, sondern daß der Theil, der nach Westen gegangen war und die Seite der Schiffszelte vergeblich durchforscht hatte, nun sich ebenfalls nach Osten wendet und hier, also östlich vom Lager, mit der zweiten, ebenfalls zurückkehrenden Hälfte des Chors zusammentrifft. Die Halbchöre treten also durch die beiden Eingänge in die Orchestra wieder ein, sind aber mit V. 879. auf ihrem Platze, der

eigentlichen Orchestra wieder angelangt. Da tritt Tekmessa auf, die anfänglich noch tiefer in der Schlucht und von Gebüsch verdeckt nicht gesehen wird, als sie V. 891. ἰώ μοί μοι ausruft, darauf aber, als sie bis zur Leiche herangetreten war, auch vom Chore erblickt wird. Da nun erst V. 914. der Chor frägt, wo Ajas liege, so ist offenbar, daß er ihn nicht sehen kann, Ajas also überhaupt nicht sichtbar ist. Ajas konnte auch nicht ganz sichtbar erscheinen, da der ihn darstellende Schauspieler sich entfernen mußte, um darauf den Teukros darzustellen. Um die Entfernung leichter möglich zu machen, breitet Tekmessa den Mantel über ihn.

Es ist einleuchtend, daß nach dieser Darstellung eine Scenenveränderung durchaus nöthig ist, wenn wir nicht mit Müller die ganze Handlung in die Ecke der Bühne versetzen wollen, wogegen außer den angeführten Gründen auch noch das spricht, daß später Tekmessa und Eurysakes an der Leiche des Ajas niedersitzen und man einen so argen Verstoß, diese Gruppe in die äußerste Ecke der Bühne zu placieren, dem Sophokles nicht zutrauen darf.

Endlich ist noch ein Punkt hervorzuheben, der, wie ich glaube, die Sache entscheidet. Nach der Todtenklage über den gefallenen Ajas Seitens des Chors und der Tekmessa tritt Teukros auf und frägt zunächst nach Eurysakes. Als er erfährt, daß dieser allein bei den Zelten zurückgelassen worden, heißt er die Tekmessa den Sohn eiligst holen, damit er nicht in die Hände der Feinde gerathe. Tekmessa geht V. 989 ab und kehrt mit Eurysakes V. 1168 wieder zurück. Nun wäre es doch wahrlich höchst wunderlich, wenn Tekmessa, um nach dem Zelte zurückzukehren, die Bühne verlassen sollte, während das Zelt eben vor ihr dasteht.

Hiernach sieht man sich zu der Annahme genöthigt, daß im Ajas ein vollständiger Scenenwechsel stattgefunden habe. Die Zelte verschwinden und an ihrer Statt stellt die Scenenwand den Strand des Meeres dar.

Zum Schluß noch eine Bemerkung. Der Verfasser der Abhandlung zum Jahresberichte des Gymnasiums zu Eisleben 1849/50 Dir. Rothe, erhebt die Frage, warum Teukros auf die vom Kalchas erhaltene Kunde nicht sofort selbst nach dem Zelte des Ajas

eile, sondern einen Boten schicke; im Fürstenrathe werde er nicht zurückgehalten, wie Schöll annehme, und die Oekonomie des Stückes mache das Auftreten des Boten nicht nothwendig; er rechne deßhalb diese sonst unerklärliche Zögerung des Teukros zu den Hindeutungen auf ein folgendes Drama, welches, mit dem Ajas im engsten Zusammenhange stehend, den Teukros zum Hauptshelden hatte. Diese Erklärung zu widerlegen ist wohl nicht nöthig; das aufgestellte Bedenken läßt sich aber leicht heben. Als Teukros die Kunde von Kalchas erhält, daß dem Ajas ein Ausgang an diesem Tage verderblich werden würde, macht er sich alsbald auf den Weg, schickt aber, um nichts zu versäumen, noch einen Boten, damit dieser vorauseile. Daher sagt dieser auf Tekmessa's Frage, wo denn Teukros sei, V. 789. πάρεστ' ἐκεῖνος ἄρτι. Wenn ferner Rothe meint, die Oekonomie des Stückes mache den Boten nicht nöthig, so irrt er. Die Rede des Boten, besonders der Ausspruch des Kalchas ist für das Stück von wesentlicher Bedeutung und daß er gerade an dieser Stelle angebracht worden, zeugt von großer Weisheit des Dichters. Wäre Teukros erschienen, so hätte natürlich diese Stelle hier keinen Platz finden können. Ich übergehe Anderes und führe nur noch einen Punkt an. Die Zurücklassung des Eurysakes bei den Zelten hätte bei Teukros' Anwesenheit nicht stattfinden können, und doch ist diese für die Oekonomie des Stückes von Wichtigkeit, denn so wurde es möglich, die Tekmessa zu entfernen, die sonst bei der Leiche des Mannes hätte bleiben müssen. Wenn nämlich Teukros V. 985. sagt οὐχ ὅσον τάχος δῆτ' αὐτὸν ἄξεις δεῦρο, so redet er die Tekmessa an, wie auch der Scholiast zu V. 1003. bemerkt: πρὸς τὸν χορόν φησιν ἤ τινα τῶν θεραπόντων· ἡ γὰρ Τέκμεσσα ἐπὶ τὸν παῖδα ἀπῄει. Wenn Schneidewin ebendaselbst bemerkt: „Teukros redet den Chor an, Tekmessa war 989 abgegangen, um Eurysakes zu holen" so hat er gerade diejenige Erklärung des Scholiasten gebilligt, an die nicht im entferntesten zu denken ist. Nicht eine Chorperson verläßt die Orchestra und begiebt sich auf die Bühne, um den Leichnam zu enthüllen, sondern dies thut ein Diener des Teukros. Tekmessa also verläßt die Bühne V. 989 und wenn sie später wiederkehrt, wie dies die Handlung

erforderte, so wird sie doch nicht mehr redend aufgeführt, so daß ein Statist ihre Rede übernehmen konnte. Denn der Deuteragonist hatte noch die Rolle des Odysseus, vielleicht auch die des Menelaos zu übernehmen. Dem Tritagonisten scheinen nur die Rollen der Athene, des Boten und des Agamemnon zugefallen zu sein. Es scheint der Beachtung werth, daß sich der Ajas von den anderen Stücken des Sophokles in Bezug auf die Rollenvertheilung dadurch unterscheidet, daß man bis auf zwei Scenen mit zwei Schauspielern auskommt und daß selbst in diesen beiden Scenen, dem Prolog und der vorletzten Scene, wo Odysseus auftritt, nur zwei Personen redend aufgeführt werden, die dritte aber schweigt, im Prolog Odysseus, in der anderen Scene Teukros. Man könnte leicht auf die Vermuthung kommen, daß die Aufführung des Ajas in eine Zeit fällt, die der Einführung eines dritten Schauspielers nicht zu fern lag.

Ostrowo.

Robert Enger.